

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
in der hl. Messe am Samstag, dem 13. Juli 2013
beim Treffen der Apostolatshelferinnen**

Lesungen vom Samstag der 14. Woche im Jahreskreis I: Gen 49, 29-33; 50, 15-26a;
Mt 10, 24-33.

Liebe Schwestern,

das Evangelium, das wir heute gehört haben, beginnt mit dem Wort: „*In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln*“ (Mt 10, 5). Sie verstehen sich als Apostolatshelferinnen. Was heißt das eigentlich, und was können uns die Schrifttexte dieses Morgens dazu sagen?

Apostolatshelferinnen heißt ja zu helfen, dass das Apostolat des Bischofs und der Kirche in der Welt ankommt, in der Welt verbreitet wird. Deswegen lassen Sie sich rufen und stellen sich mit Ihrem Ruf der Kirche in der Gestalt des Bischofs zur Verfügung. Sie stehen also in einer gewissen Weise dem sehr nahe, was die Apostel im Willen Jesu und nach Seinem Wort tun sollen. Sie sind unmittelbar darin einbezogen. Sie verstehen Ihren Dienst aber auch als Helfer am Apostolat der anderen, denn jeder Getaufte und Gefirmte ist in einer gewissen Weise und in einem weiteren Sinn Apostel und Missionar. Das hat die lateinamerikanische Bischofsvollversammlung in Aparecida, an der unser Papst Franziskus maßgeblich beteiligt war, ausdrücklich zum Thema gemacht: Alle sind Apostel und Missionare. Als Apostolatshelferinnen helfen Sie mit, dass die Menschen ihr Apostolat leben können. Das ist die Wirkung, die von Ihrem Tun ausgeht.

Natürlich geschieht das, wie Sie wissen, nicht unmittelbar und direkt, das wären Einzelfälle, sondern: Wie geschieht es? Es geschieht mitten in der Welt, wie ein Sauerteig, durch die Kraft des Geistes, dem Sie sich zur Verfügung stellen. Das bedeutet aber auch, dass all das, was Jesus Seinen Aposteln zumutet, auch in einer gewissen Weise im Alltag Ihres Lebens sich realisiert: Sie stehen nicht über Ihrem Meister und nicht über Ihrem Herrn, Sie müssen sich, wie wir alle, als Jünger und Jüngerinnen damit begnügen, dass es uns geht wie dem Meister (vgl. ebd. 24-25). Das bedeutet immer auch: Auseinandersetzung, Konflikt, Kampf. Das bedeutet auch: Dahinstehen und nicht nur beliebt zu sein. Das bedeutet auch, in die Auseinandersetzung mit dem Bösen zu gehen. Es ist doch ein erstaunliches Phänomen, dass ausgerechnet derjenige, der der Welt das Beste bringen will, nämlich die Liebe des Vaters, auf so viel Hass und Widerstand stößt! Das ist das Geheimnis des Bösen.

Deshalb hat die Kirche seit der Väterzeit im ägyptischen Josef, von dem die Lesungen der letzten Tage erzählt haben, ein Vorausbild Christi gesehen. Dieser reine junge Mann, der ganz in der Liebe seines Vaters steht, der nichts anderes will, als im Glauben Israels sein Leben zu gestalten, trifft auf den Neid und Hass der unmittelbaren Umgebung seiner Brüder. Wir dürfen erfahren, in der Geschichte dieses Josef, wie Gott all das Böse zum Guten wenden kann, weil ein Mensch treu bleibt.

In der heutigen Lesung, die vom Tod Jakobs spricht, wird das noch einmal sehr gut zusammengefasst. *„Ihr habt Böses gegen mich im Sinn gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn, um zu erreichen, was heute geschieht: Viel Volk am Leben zu erhalten“* (Gen 50, 20). Damit sind wir im Zentrum unseres christlichen Apostolates und Dienstes, nämlich im Dienst der Stellvertretung. Um viel Volk am Leben zu erhalten, hat Gott diesen Josef sozusagen verwendet. Er hatte das Gute, das Gott vorhat, immer wieder verfolgt und hat sich nicht vom Bösen übertrumpfen und besiegen lassen, sondern Er hat das Böse durch das Gute besiegt. Damit ist er Stellvertreter für sein ganzes Volk. Das ist auch unsere Sendung und unser Auftrag. Stellvertretung heißt nicht Ersatz. Wer ersetzt wird, ist bereits tot. Wer vertreten wird, der kann einmal wieder an diesem Platz sein und seinen Dienst tun. So hat Jesus im unmittelbaren Sinn Stellvertretung gelebt. Er ist an unsere Stelle getreten, nicht um uns zu ersetzen, sondern um uns zu ermöglichen, in Freiheit das Gute zu tun. Wenn wir von den Mächten des Bösen bedrängt werden, wie Jesus ausdrücklich in der Aussendungsrede vermerkt, dann stehen wir genau in Seiner Sendung und in Seiner Linie. Wir müssen uns damit begnügen, dass es uns geht wie Ihm. Aber wir dürfen genauso, wie der ägyptische Josef es seinen Brüdern sagt, uns an die Aufforderung halten: *„Fürchtet euch nicht!“* (vgl. Gen 50, 19 und Mt 10, 31).

„Fürchtet euch nicht!“, sagt auch Jesus. *„Ihr seid mehr wert, als viele Spatzen. Bei euch sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Und wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen“* (Mt 10, 30-32). In dieser Zuversicht hineinzugehen in die ganzen Verstrickungen des Bösen in dieser Welt, um unserer Sendung treu zu bleiben, das könnte als Impuls für Ihr Apostolat und Ihre Helferdienste zum Apostolat der Kirche des Bischofs und der Gläubigen, der Mitchristen, beitragen.

Amen.